

Pendelmuster in Sachsen

Sebastian Döll*

Einleitung

Arbeiten und Wohnen fallen zunehmend räumlich auseinander.¹ Zum einen nimmt der Anteil der Beschäftigten zu, deren Arbeitsort vom Wohnort abweicht, zum anderen werden die Entfernungen immer größer.² Da die Bruttowertschöpfung am Arbeitsort ermittelt wird, die verfügbaren Einkommen jedoch an den Wohnort umgeleitet werden, kommt es zu einer wachsenden ungleichen Verteilung dieser beiden Geldströme. Häufig bilden mehrere Kreise einen gemeinsamen Funktionsraum, in dem die Städte als Arbeitsmarktzentren in immer stärkerem Ausmaß die Versorgung des Umlandes mit Arbeitsplätzen übernehmen, wohingegen das Umland den Wohnraum für die Beschäftigten bereitstellt.

In diesem Blickpunkt soll das Pendlerverhalten der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Sachsen für den Zeitraum Juni 1997 bis Juni 2007 untersucht werden³. Insbesondere wird hierbei auf die Bedeutung der Arbeitsmarktzentren für das Umland und die Entwicklung der Pendeldistanz eingegangen.

Definition Pendler

Die in diesem Beitrag verwendeten Pendlerzahlen ergeben sich aus der Beschäftigtenstatistik. Diese erfasst in einer Totalerhebung alle sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zum jeweiligen Stichtag (hier: 30.06. eines Jahres). Zu den berücksichtigten Merkmalen gehören sowohl der Arbeits- als auch der Wohnort. Mit diesen Angaben kann man auf Nichtpendler (Arbeitsort und Wohnort stimmen überein) und Pendler (Arbeitsort und Wohnort fallen auseinander) schließen. Für diesen Beitrag wurden die Daten auf Kreisebene ausgewertet, eine Aussage über die Situation auf Gemeindeebene ist daher nicht möglich. Eine Unterscheidung zwischen Tages- und Wochenendpendlern kann ebenfalls nicht vorgenommen werden. Rückschlüsse über die Häufigkeit des Pendelns können in diesem Fall nur indirekt gezogen werden, da es sich bei großen Entfernungen eher um Wochenend- als um Tagespendler handeln dürfte.

Erfasst werden alle sozialversicherungspflichtig beschäftigten Arbeitnehmer. Dies sind alle Arbeiter/-innen, Angestellten und Personen in beruflicher Ausbildung, die in der gesetzlichen Rentenversicherung, Krankenversicherung, Pflegeversicherung und/oder Arbeitslosenversicherung pflichtversichert sind oder für die Beiträge zur gesetzlichen Rentenversicherung gezahlt werden. Nicht erfasst werden für die Pendlerstatistik Selbstständige, Beamte sowie Personen, die ausschließlich geringfügig entlohnte Tätigkeiten ausüben, auch wenn für diese seit dem 1. April 1999 pauschalierte Beiträge zur Kranken- und Rentenversicherung zu entrichten sind.⁴

Arbeitsmarktzentren

Durch die räumlichen Verflechtungen kommt Arbeitsmarktzentren die Aufgabe zu, neben dem Zentrum auch das Umland mit Arbeitsplätzen zu versorgen. Rechnerisch ergibt sich dies durch die Differenz zwischen der Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort und der Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort. Bei einem positiven Saldo werden in diesen Arbeitsmarktzentren mehr Arbeitsplätze bereitgestellt als von den dort wohnenden Beschäftigten eingenommen werden könnten. Um die Stärke der Umlandversorgung darzustellen, wird dieser Saldo alternativ auch auf die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Wohnort im jeweiligen Arbeitsmarktzentrum bezogen. Diese Kennziffer wird nachfolgend als Stärke der Arbeitsmarktzentralität bezeichnet.

In Sachsen stellen laut obiger Berechnungsformel die Städte Chemnitz, Dresden und Leipzig sowie die ehemaligen kreisfreien Städte Görlitz, Plauen und Zwickau ein Arbeitsmarktzentrum dar. Einzig Hoyerswerda weist eine Sonderrolle auf; der Pendlersaldo ist hier negativ. Dort gibt es also mehr sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit Wohnort, als dort tatsächlich arbeiten. Die Städte Dresden und Leipzig stellen 2007 mit einem positiven

* Sebastian Döll arbeitet als Doktorand an der Niederlassung Dresden des ifo Instituts für Wirtschaftsforschung.

Saldo von 47.000 bzw. 45.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten die größten Arbeitsmarktzentren in Sachsen dar (vgl. Tab. 1). Weitere bedeutende Zentren sind Chemnitz und Zwickau. Bei der Betrachtung der Stärke der Arbeitsmarktzentralität weist hingegen Zwickau mit 40 % im Jahr 2007 den höchsten Wert auf, gefolgt von Chemnitz, Leipzig und Dresden. Der hohe Wert für Zwickau kann u. a. mit dem Automobilcluster begründet werden, dass sich um das VW-Werk herum gebildet hat

und das einen dominanten Arbeitgeber für die gesamte Region darstellt. In den letzten zehn Jahren hat die Stärke der Arbeitsmarktzentralität in diesen Städten zudem zugenommen, weil die Beschäftigung hier weniger stark zurückgegangen ist als im jeweiligen Umland. Dadurch hat sich die Bedeutung der Zentren als Arbeitsplatzversorger für das Umland erhöht. Etwas abgeschlagen liegen Görlitz und Plauen, die nur eine geringe Arbeitsmarktzentralität vorweisen können.

Tabelle 1: Arbeitsmarktzentralität und Stärke der Arbeitsmarktzentralität

Kreis	Arbeitsmarktzentralität	Stärke der Arbeitsmarktzentralität
Dresden, Stadt	47.302	0,28
Leipzig, Stadt	44.938	0,29
Chemnitz, Stadt	25.749	0,32
Zwickau, Stadt	12.928	0,40
Plauen, Stadt	2.302	0,10
Görlitz, Stadt	2.093	0,14
Hoyerswerda, Stadt	-661	-0,06
Chemnitzer Land	-2.606	-0,06
Annaberg	-2.903	-0,10
Döbeln	-2.965	-0,12
Bautzen	-4.101	-0,08
Riesa-Großenhain	-5.051	-0,13
Meißen	-5.311	-0,10
Löbau-Zittau	-5.448	-0,13
Delitzsch	-6.929	-0,16
Mittlerer Erzgebirgskreis	-6.989	-0,23
Aue-Schwarzenberg	-7.084	-0,17
Torgau-Oschatz	-7.221	-0,22
Freiberg	-7.416	-0,15
Stollberg	-8.115	-0,26
Niederschlesischer Oberlausitzkreis	-9.249	-0,30
Mittweida	-9.254	-0,21
Sächsische Schweiz	-10.396	-0,23
Kamenz	-11.329	-0,21
Weißeritzkreis	-11.950	-0,27
Vogtlandkreis	-12.633	-0,20
Muldentalkreis	-13.355	-0,29
Leipziger Land	-15.077	-0,30
Zwickauer Land	-15.537	-0,36

Quellen: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (2008), eigene Berechnungen.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die Ballungszentren Dresden und Leipzig eine dominierende Stellung als Arbeitsmarktzentrum für ihr entsprechendes Umland einnehmen. Zwickau und Chemnitz stellen für ihr direktes Umland ebenfalls wichtige Arbeitsmarktzentren dar, was an der Stärke der Arbeitsmarktzentralität erkennbar ist. In absoluter Größe können diese beiden Städte jedoch kein großes Umland wie die Zentren Dresden oder Leipzig mitversorgen. Das Arbeitsplatzangebot ist zudem nur für einen kleineren Umkreis bedeutsam.

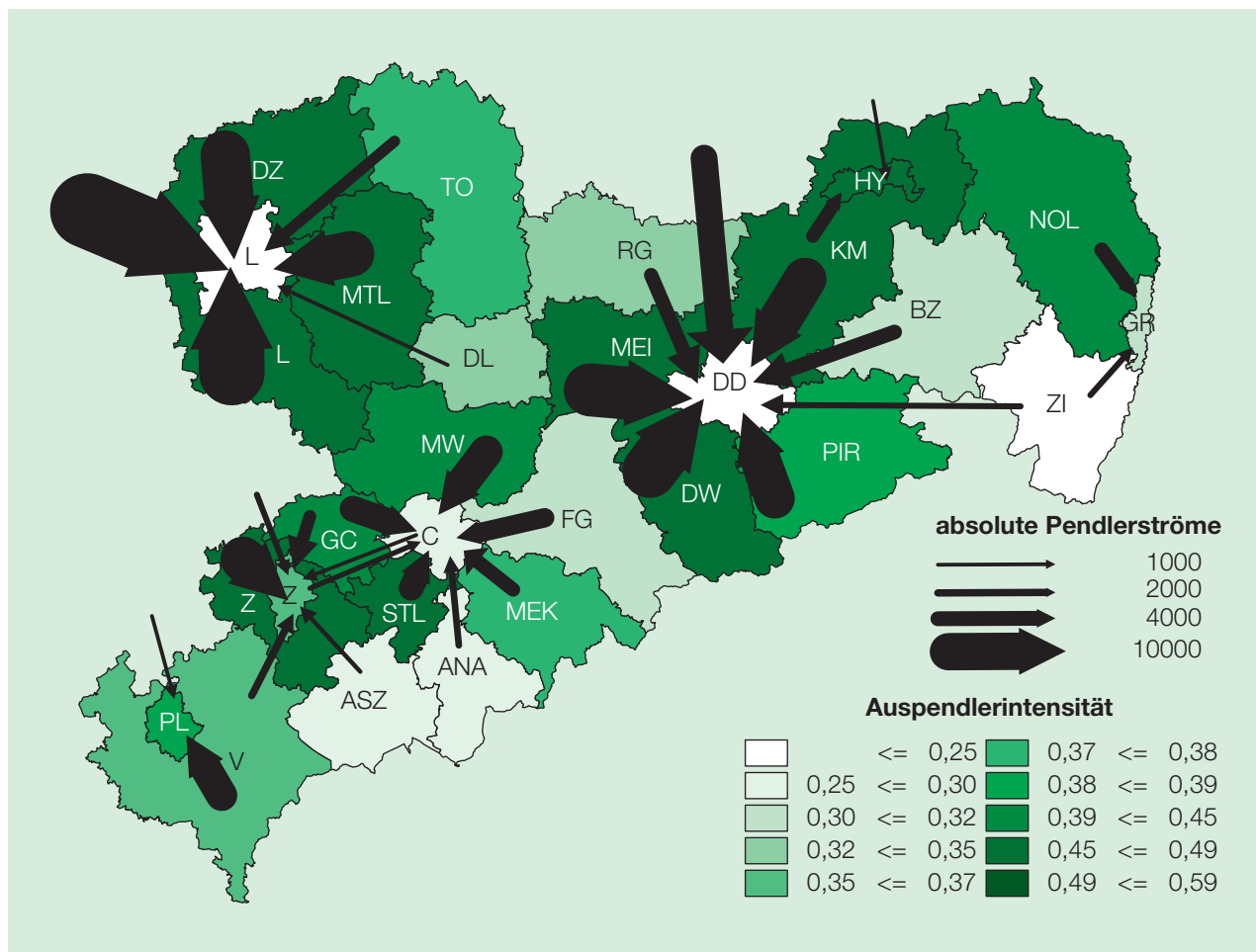
Eigenschaften der Wohnortkreise

Nun wird die Perspektive gewechselt und es werden die Pendler vom Wohnort zum Arbeitsort betrachtet. Hierbei interessiert, welcher Anteil der Beschäftigten im gleichen Kreis arbeitet und welcher Anteil auspendelt. Dabei kann festgestellt werden, welche Kreise eine ausgeglichene Pendlerbilanz aufweisen und welche Arbeitsorte von den Pendlern angesteuert werden. Wie in Abbildung 1 zu er-

kennen ist, weisen die drei großen Städte Chemnitz (C), Dresden (DD) und Leipzig (L) die geringsten Auspendlerintensitäten⁵ auf. Dieses Ergebnis ist wenig überraschend, da diese Zentren die größten Arbeitsplatzanbieter sind und selten vom Zentrum ins Umland gependelt wird.

Bemerkenswert sind vielmehr eher die Kreise Löbau-Zittau (ZI), Aue-Schwarzenberg (ASZ) und Annaberg (ANA). Der Großteil der hier wohnenden Beschäftigten arbeitet ebenfalls im selben Kreis. Dies kann zwei Gründe haben. Entweder ist die Arbeitsmarktsituation in diesen Kreisen im Vergleich zum Umland so gut, dass das Pendeln nicht attraktiv ist, oder die Wege zu Zentren mit besseren Arbeitsmöglichkeiten sind zu weit. Für Löbau-Zittau trifft wohl eher der zweite Fall zu. Görlitz (GR) kann aufgrund der schlechten Arbeitsmarktlage nicht als positiver Anziehungspunkt dienen, und der nächste Ballungsraum (Dresden) ist zu weit entfernt, als dass sich Pendelbewegungen lohnen würden. Für Aue-Schwarzenberg und Annaberg ist die Arbeitsmarktsituation zwar wohl etwas besser als in Löbau-Zittau, aber vermutlich

Abbildung 1: Auspendlerintensitäten 2007 sowie absolute Pendlerströme in die Zentren



Quellen: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (2008), eigene Berechnungen.

ist auch hier die Randlage und die große zeitliche Distanz Ursache für die geringe Zahl an Auspendlern.

Den geringsten Anteil an Beschäftigten, die an ihrem Wohnort auch arbeiten, weisen die Umlandkreise der großen Städte Chemnitz, Dresden, Leipzig und Zwickau (Z) auf, wobei vor allem im Umland von Leipzig ein hoher Anteil seinen Kreis zum Arbeiten verlässt. Die größten Pendlerströme sind wie zu erwarten auf die jeweiligen Zentren gerichtet (vgl. Abb. 1). So pendeln bspw. mehr als ein Drittel der im Leipziger Land (L) und knapp ein Drittel der in Delitzsch (DZ) wohnenden Beschäftigten nach Leipzig. Im Falle Dresdens weist der Weißeritzkreis (DW) vor den Landkreisen Meißen (MEI) und der Sächsischen Schweiz (PIR) die höchsten Auspendleranteile Richtung Dresden auf. Diese Ergebnisse spiegeln die typische Stadt-Umland-Verflechtung wider, bei der die Beschäftigten das Umland als Wohnort bevorzugen und zum Arbeiten ins Zentrum fahren.

Hoyerswerda (HY) ist auch hier als Ausreißer erkennbar. Für diese Stadt sticht der ungewöhnlich niedrige Anteil der Beschäftigten ins Auge, die tatsächlich in der Stadt arbeiten. Weniger als die Hälfte der in Hoyerswerda lebenden Beschäftigten findet in der eigenen Stadt einen Arbeitsplatz. Das geringe Arbeitsplatzangebot, das sich auch durch eine hohe Arbeitslosenquote ausdrückt, führt dazu, dass die Mehrheit der Beschäftigten aus Hoyerswerda in einem anderen Kreis arbeitet, vornehmlich im Landkreis Kamenz (KM) und im Bundesland Brandenburg.

Entwicklung der Pendeldistanz

Die veränderten Rahmenbedingungen am Arbeitsmarkt führen zu einer höheren Mobilität der Beschäftigten. Dadurch nehmen mehr Beschäftigte immer weitere Fahrt-

wege zur Arbeitsstelle in Kauf. Inwiefern diese Aussagen für Sachsen zutreffen, wird in diesem Abschnitt untersucht.

Die Pendeldistanz der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Wohnort in Sachsen hat in den letzten Jahren zugenommen. Während die Gesamtzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Wohnort in Sachsen von 1997 bis 2007 um 11,9 % gefallen ist, sank die Zahl der Nichtpendler (Arbeitsort entspricht Wohnort) etwa doppelt so stark (vgl. Tab. 2). Die Zahl der Pendler, die von einem Nachbarkreis in den nächsten zur Arbeit fahren, ist im gleichen Zeitraum dagegen um 11,0 % gestiegen. Die Zahl derjenigen, die von einem Nicht-Nachbarkreis zur Arbeitsstätte pendeln, hat sogar um knapp 16 % zugelegt. Einschränkend ist anzumerken, dass weiterhin mehr als zwei Drittel der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort auch wohnen, jedoch nahm der Anteil der Pendler aus Nachbarkreisen und Nicht-Nachbarkreisen merklich zu, was auf eine zunehmende Pendeldistanz im Aggregat schließen lässt.

Um zu entscheiden, ob diese Entwicklung sich in der jüngeren Vergangenheit beschleunigt hat, werden die beiden Teilperioden 1997–2002 und 2002–2007 einander gegenübergestellt. Während der Rückgang der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort im Zeitraum 1997–2002 8,3 % beträgt, fiel die Zahl der Nichtpendler wieder doppelt so stark (vgl. Tab. 2), die der Nachbarkreis-Pendler stieg leicht um 3,9 % und die der Nicht-Nachbarkreis-Pendler stieg mit 3,6 % etwa gleich stark. Das gleiche Muster lässt sich für den Zeitraum 2002–2007 feststellen. Jedoch ist zu erkennen, dass in der zweiten Periode im Vergleich zur ersten die Steigerung der Zahl der Fernpendler deutlich zugelegt hat. Die Nachbarkreis-Pendler haben im Vergleich zur Vorperiode die Änderungsrate verdoppelt. In absoluten Zahlen ist der Zuwachs der Nachbarkreis-Pendler 1997–2002

Tabelle 2: Absolutzahlen der Nichtpendler, Nachbarkreis-Pendler und Nicht-Nachbarkreis-Pendler und deren Veränderungen

	1997	2002	2007	Veränderung 1997–2007	Veränderung 1997–2002	Veränderung 2002–2007
Nichtpendler	1.164.301	980.213	895.701	–23,1 %	–15,8 %	–8,6 %
Nachbarkreis-Pendler	303.574	315.321	336.847	11,0 %	3,9 %	6,8 %
Nicht-Nachbarkreis-Pendler	121.301	125.673	140.539	15,9 %	3,6 %	11,8 %

Quellen: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (2008), eigene Berechnungen.

geringer als der der Nicht-Nachbarkreis-Pendler gewesen, 2002–2007 sind absolut mehr Nachbarkreis- als Fernpendler hinzugekommen.

Somit kann festgehalten werden, dass die Anzahl der Pendler relativ weiter stark wächst, absolut gesehen sogar deutlich höher. Die größte Gruppe bilden nach wie vor die Nichtpendler. Unter den Pendlern wird hauptsächlich von einem Kreis zum Nachbarkreis gependelt. Dort sind absolut die meisten Zuwächse zu verzeichnen. Auf der anderen Seite steigt die Zahl der Nicht-Nachbarkreis-Pendler, relativ gesehen, weiter kräftig an, sodass diese Gruppe an Bedeutung gewinnt.

Bei einer Einzelanalyse der Kreise ist festzustellen, dass bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten insgesamt im Zeitraum 1997–2007 alle Kreise Rückgänge zu verzeichnen haben. Die Rückgänge sind je nach Kreis größer oder kleiner als die Veränderung der Beschäftigten mit gleichem Arbeits- und Wohnort. Vor allem die Städte Dresden und Leipzig konnten ihre Beschäftigtenverluste durch mehr Einpendler dämpfen, wenn sie diese auch nicht komplett ausgleichen konnten. Aus den Nachbarkreisen weisen die Städte Leipzig und Dresden die höchsten Zuwächse auf. Auch bei den Nicht-Nachbarkreisen liegen sie bei der Veränderung von 1997–2007 an der Spitze. Dieser Zuwachs an Pendlern ist sicherlich auf die nur unterdurchschnittliche Reduzierung der Beschäftigten in diesen Gebieten zurückzuführen. Auf der anderen Seite waren mehr Beschäftigte aus schlechter entwickelnden Kreisen bereit, eine Arbeitsstelle in den Ballungszentren anzunehmen. Bei der Veränderung der Nicht-Nachbarkreis-Pendler liegt Hoyerswerda (–2.500) mit weitem Abstand am unteren Ende. Von den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, die in Hoyerswerda wohnhaft sind, fahren also wesentlich mehr Beschäftigte über den Kreis Kamenz hinaus zum Arbeitsplatz. Unter Berücksichtigung einer insgesamt rückläufigen Beschäftigung in der Periode 1997–2007 konnten die Ballungszentren Dresden und Leipzig also am meisten von der zunehmenden Mobilität der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten profitieren.

Fazit

Das Pendleraufkommen und die Pendelentfernung nehmen in Sachsen zu. Außer Hoyerswerda stellen alle ehemaligen kreisfreien Städte sowie die weiterhin kreisfreien

Städte Chemnitz, Dresden und Leipzig Arbeitsmarktzentren dar, die das Umland mit Arbeitsplätzen versorgen. Dresden und Leipzig werden dabei als Wachstumspole für ihr Umland immer wichtiger. Bei Betrachtung der Wohnortperspektive lässt sich festhalten, dass gerade die Kreise mit ungünstiger Randlage geringe Auspendleranteile haben. Hoyerswerda stellt mit einem besonders hohen Anteil an Auspendlern einen Außenseiter unter den Städten dar. Bezüglich der Pendelentfernung ist festzustellen, dass der Großteil der Pendler aus dem Nachbarkreis zum Arbeitsort kommt. Jedoch nimmt die Zahl der Fernpendler (über eine Kreisgrenze hinaus) stark zu, was auf eine im Durchschnitt aller Beschäftigten höhere Pendelentfernung schließen lässt.

Literatur

- HAAS, A. und S. HAMANN (2008): Pendeln – Ein zunehmender Trend, vor allem bei Hochqualifizierten. IAB-Kurzbericht 6/2008.
- STATISTISCHES BUNDESAMT (Hrsg.) (2005): Leben und Arbeiten in Deutschland. Ergebnisse des Mikrozensus 2004. Wiesbaden.
- STATISTISCHES LANDESAMT DES FREISTAATES SACHSEN (Hrsg.) (2007): Pendlerverhalten der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Freistaat Sachsen, 31. Dezember 2006. Statistischer Bericht, A VI 12, Kamenz.

¹ Vgl. HAAS und HAMANN (2008).

² Vgl. STATISTISCHES BUNDESAMT (2005).

³ Datenquelle ist das STATISTISCHE LANDESAMT DES FREISTAATES SACHSEN. Die Daten liegen auf Kreisebene zum Gebietsstand vom 01.01.2008 vor.

⁴ Vgl. STATISTISCHES LANDESAMT DES FREISTAATES SACHSEN (2007).

⁵ Auspendlerintensität = Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Arbeitsort außerhalb des Wohnortkreises, bezogen auf alle sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort.